

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

4. Märzangabe
Nr. 8/84 – 35. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Das persönliche Gespräch mit unseren Wählern

Von Genossin Inge Schmidt, Abgeordnete, erneut vorgeschlagen als Kandidat

Die Wahlen zu den Kreistagen, Stadtverordnetenversammlungen, Stadtbezirksversammlungen und Gemeindevertretungen am 6. Mai sind ein Höhepunkt im 35. Jahr der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Dementsprechend stellen sich unsere Kollektive im Werkteil Halbleiter den großen volkswirtschaftlichen Anforderungen, indem sie sich in ihren Wettbewerbsverpflichtungen hohe und abrechenbare Ziele setzen.

Die Aufgaben, die vor uns stehen, sind: sortiments- und qualitätsgerecht zu fertigen und mit neuen Bauelementen den steigenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Das Werkteilkollektiv hat sich im Rahmen des Leistungsangebotes das Ziel gesetzt, zwei Millionen Stück 5 mm-LED zusätzlich zum Plan im 2. Halbjahr zu produzieren, um einen wirksamen Beitrag zur Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs zu leisten. Dabei setzen wir uns das Ziel, die zusätzliche Produktion durch eingespartes Material zu realisieren.

Der Weg dazu ist die außerplanmäßige Ausbeuteerhöhung entsprechend dem Kampfprogramm der Betriebsparteiorganisation um 2 bis 3 Prozent.

Mit erfüllten Plänen zur Wahl am 6. Mai

Unser Ziel heißt: Mit erfüllten und überbotenen Plänen zur Wahl am 6. Mai.

Entsprechend der Orientierung der 7. Tagung des Zentralkomitees der SED wird auch künftig das Wohnungsbauprogramm als Kernstück unserer Sozialpolitik konsequent fortgesetzt, um bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen.

Ich glaube, es hat jeden von uns bewegt, als Genosse Honecker kürzlich die zweimillionste Wohnung an eine Arbeiterfamilie übergeben hat.

Im WF konnten wir 802 Wohnungen im Zeitraum von 1979 bis 1983 an Mitarbeiter unseres Betriebes übergeben, davon:

KWV	565
AWG	224
Ausbau	13

Auferstanden aus Ruinen, und der Zukunft zugewandt, entwickelte sich unser Staat



der Arbeiter und Bauern im stetig fester werdenden politischen und sozialen Bündnis des Volkes zu einer zuverlässigen Bastion des Sozialismus und des Friedens auf deutschem Boden. So beginnt der vom Nationalrat der Nationalen Front beschlossene Wahlauftritt.

Als ich das Lied zum ersten Mal gesungen habe, war ich 14 Jahre und Mitglied der Freien Deutschen Jugend. Ich erinnere mich sehr gerne an diese Zeit und bin stolz, daß ich die Entwicklung unseres sozialistischen Vaterlandes miterleben und mitgestalten durfte.

Die kommenden Wochen bieten vielfältige Möglichkeiten, in vertrauensvollen Gesprächen mit den Wählern die Politik unserer Partei und unseres sozialistischen Staates in überzeugender Weise darzulegen. Wir als Genossen haben die Pflicht, regelmäßig am Arbeitsplatz, im Kollektiv und auch im Wohngebiet das politische Gespräch zu suchen und zu führen.

Erfahrungen haben gezeigt, daß auch persönliche Gespräche mit unseren Kollegen dazu beitragen, eine Lösung ihres Anliegens im Rahmen der Gesetze und gegebenen Möglichkeiten herbeizuführen. Deshalb sind

Vorschläge, Hinweise und Kritiken der Bürger immer sehr ernst zu nehmen.

Eine schöne, aber auch große Aufgabe

Die 260 000 Kandidaten kommen aus allen Klassen und Schichten unseres Volkes. Die Zustimmung der Kollektive soll ihnen auch Gewißheit geben, daß sie nach ihrer Wahl mit der Unterstützung ihrer Kollegen rechnen können.

Abgeordneter zu sein ist eine schöne, aber auch schwere und umfangreiche Aufgabe zugleich.

Ich bin Mitglied der ständigen Kommission Wohnungspolitik/Wohnungswirtschaft.

Mit Beginn der Tätigkeit war es wichtig, um schnell wirksam zu werden, eine enge Verbindung zu den Bürgern herzustellen. Bei den Wählern bekannt zu sein, ist für die Wirksamkeit eines Abgeordneten von großer Bedeutung. Regelmäßig führen wir im Wahlkreis unsere Sprechstunden durch. Sie haben sich gut bewährt.

Leistungsvergleich



Mitglieder des Kollektivs „Pablo Neruda“ IM 2 – vorgestellt im Leistungsvergleich der Jugendbrigaden auf den Seiten 4 und 5.
Foto: Knoblach

Durch meine Tätigkeit als Mitglied der Wohnungskommission in unserem Betrieb habe ich ebenfalls mit vielen Kollegen persönliche Gespräche geführt. Mehrere Eingaben wurden an mich herangetragen und positiv zugunsten der Bürger erledigt.

An den Stadtbezirksversammlungen nehme ich regelmäßig teil und habe mehrmals zur Diskussion gesprochen.

Ein Abgeordneter ist Volksvertreter, und so habe ich auch immer meine Tätigkeit gesehen.

In der kommenden Wahlperiode bis 1989 werden die Abgeordneten wesentlich höhere Aufgaben zu bewältigen haben.

Einmütiges Bekenntnis

Treten wir als Genossen verstärkt für eine vielseitige und interessante politische Massenarbeit ein, nehmen in den Wahlkreisen an Einwohnerversammlungen teil, halten wir kameradschaftliche Beziehungen zu den Bürgern, dann wird es uns gelingen, alle Werkstätigen einzubeziehen und die Parteibeschlüsse erfolgreich zu erfüllen.

Bereiten wir die Wahlen so vor, daß sie mit einer überwältigenden Stimmabgabe für die Kandidaten der Nationalen Front ein einmütiges Bekenntnis zu unserem sozialistischen Friedensstaat werden.

Traditionelle Zusammenarbeit mit polnischen Partnerbetrieben wird aktiviert

Zu einem freundschaftlichen Gespräch wurde eine Delegation des Komitees Warschauer der PVAP unter Leitung von Genossen Jerzy Mazurek, Sekretär des Komitees, im WF herzlich begrüßt. An diesem Treffen nahm Genosse Lothar Witt, Kandidat des Zentralkomitees der SED und 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, teil.

Im Mittelpunkt der Aussprache standen Fragen zur Führung des sozialistischen Wettbewerbs, zur Intensivierung der Produktion und zur weiteren Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Von den Gesprächspartnern wurde hervorgehoben, daß auf der Grundlage der zwischen der SED und PVAP getroffenen Vereinbarung die traditionelle Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Partnerbetrieben eine weitere Aktivierung erfahren wird.

Genosse Karl-Heinz Dietrich, stellvertretender Parteisekretär unserer Betriebsparteiorganisation, informierte über die vielfältigen Vorbereitungen unseres Kollektivs auf den 35. Jahrestag der Republik. An Hand von Beispielen wies er nach, wie das WF-Kollektiv geschlossen und schöpferisch den höheren Ansprüchen zur allseitigen Stärkung des Sozialismus Rechnung trägt.

Genosse Mazurek informierte über Erfahrungen und Ergebnisse der Arbeit der Warschauer Kommunisten und Werkstätigen zur Erfüllung der Beschlüsse der 13. und 14. Tagung des ZK der PVAP. Umfassende gesellschaftliche Aktivitäten und neue Leistungen in der Produktion sind im 40. Jahr der Gründung der Volksrepublik Polen auf die weitere Stabilisierung im politischen und gesellschaftlichen Leben unseres sozialistischen Nachbarlandes gerichtet.

Bernd Redies

INTERNATIONALER FRAUENTAG EINMAL ANDERS

Unsere kleine Frauentagsfeier im Kollektiv war diesmal besonders eindrucksvoll. Der Abteilungsleiter, Kollege Gliesche, verlas die Rede — es war seine Rede zum 8. März 1968! Nachdenken bei den Kollegen, die seinerzeit schon im Arbeitskollektiv waren, Staunen bei denen, die erst viel später ihre Tätigkeit hier aufnahmen.

Damals war die sozialistische Gemeinschaftsarbeit noch nicht so weit entwickelt wie heute. Aus zwei Meisterbereichen bildete sich das heute noch bestehende Kollektiv „Freundschaft — Solidarität“. In der Rede von 1968 hieß es u. a.: „Wenn man die weißgedeckten Tische sieht und wir um uns sehen, ist von einem Kampftag wenig zu spüren. Liegt das daran, daß wir und besonders die Frauen in der DDR keine Probleme, keine Ziele mehr haben wie damals zur Zeit Clara Zetkins? 1910 in Kopenhagen wurde die Losung zum alljährlichen Kampftag der Frauen geprägt: ‚Gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg, für Frieden, Demokratie und Gleichberechtigung.‘ In diesem Jahr steht der Frauen-

tag in der DDR im Zeichen der Diskussionen zum Entwurf unserer sozialistischen Verfassung. Im Artikel 19, Absatz 2, ist zu lesen: Mann und Frau sind gleichberechtigt und haben die gleiche Rechtstellung in allen Bereichen des gesellschaftlichen, staatlichen und persönlichen

Erinnerungen wurden wachgerufen — Kampf der Mädchen und Frauen gegen Imperialismus und Krieg, für Frieden und Demokratie aktueller denn je

Lebens. Die Förderung der Frau, besonders in der beruflichen Qualifizierung, ist eine gesellschaftliche und staatliche Aufgabe...“

Der größte Teil unserer Frauen hat sich weiterentwickelt, qualifiziert, viele wurden sozialistische Persönlichkeiten, geformt im Kollektiv. In der Folgezeit brauchten einige Frauen die Schulbank nicht drücken, um den Facharbeiterbrief zu erhalten. Nach gründlicher Überprüfung aller Faktoren wurde der Facharbeiterbrief zuerkannt, ein Meilenstein unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Weiter hieß es im Referat: „Wie sieht die Entwicklung

der Frauen und Mädchen in unserer Abteilung zur weiteren fachlichen und politischen Qualifizierung aus? So haben sich beispielsweise Automatensteckerinnen der Lohngruppe 2 zu Facharbeiterinnen und Meistern qualifiziert, z. B. mit viel Initiative und Selbstbewußtsein hat

sich unsere Kollegin Witt zur Meisterin hochgearbeitet und sich einen guten Platz im gesellschaftlichen Leben erkämpft. Heute wird sie als Aktivistin geehrt...“

Viele Frauen wurden genannt, die an der Seite der Männer ihre Arbeit meisterten, über sich hinauswuchsen, Lohngruppe 2, was für ein Fremdwort für uns heute. Der Abbau der unteren Lohngruppen ist ein weiterer Beweis für die schnelle Entwicklung in der Lohnpolitik. Besonders unsere jüngeren Kollegen können sich an die früheren Jahre, in denen unserer Stundenlohn 1,08 M betrug, nicht mehr erinnern. „Liebe Mütter, Frauen und

Mädchen, angesichts der friedlichen Entwicklung der DDR, angesichts der gesicherten Arbeitsplätze wollen und dürfen wir nicht vergessen, daß die Losung von 1910 ‚Gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg, für Frieden und Demokratie‘ auch heute, wenn wir nach Vietnam se-

te bei unserer diesjährigen Veranstaltung ein lebhaftes Gespräch an. Eingehend auf die derzeitige Situation in der Weltpolitik, wies Kollege Gliesche auf das Wettrüsten der aggressiven Kreise der USA hin, auf die Stationierung von Pershing-Raketen in der BRD als eine Heraus-

forderung für den Sozialismus. Im 35. Jahr unserer Republik, zu den Wahlen am 6. Mai ziehen wir Bilanz unserer Arbeit. Sie hat sich gelohnt. Die Wohnungspolitik, die Sicherheit der Arbeitsplätze, die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, um nur einiges zu nennen, sind Errungenschaften, an denen wir gemeinsam unseren Anteil haben und an die wir denken, wenn wir am 6. Mai mit erfülltem Plan zur Wahl gehen und unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front geben. **Edith Mieth,** Kollektiv „Freundschaft — Solidarität“

Wir wissen heute alle, daß die fortschrittliche Welt Vietnam zur Seite stand. Am 30. April 1975 wurde Frieden in dem Land. Heute Geschichte — aber unvergessen die Opfer der USA-Aggression!

Die Ausschnitte aus der Frauentagsrede von 1968 reg-

Ihr letzter Gedanke galt ihrem Kind

Liselotte Herrmann wurde vor 45 Jahren als erste Frau von den Nazis aufs Schafott geschickt

Mit siebzehn Jahren war Liselotte Herrmann 1926 als junge Studentin an der Akademie der Arbeit in Frankfurt/Main mit dem Sozialismus bekannt geworden. Von dieser Zeit an gehörte sie zu den unentwegten Kämpfern für eine neue Welt, schloß sie sich dem Kommunistischen Jugendverband an, später der kommunistischen Partei.

Später studierte sie an der Technischen Hochschule ihrer Heimatstadt Stuttgart und dann in Berlin. Ihren Lebensunterhalt und die Mittel zum Studium verdiente sie als Fabrikarbeiterin. Trotz dieser doppelten Belastung fand sie die Zeit für ihre politische Arbeit im Betrieb und unter den Studenten.

Auch als sie 1934 wegen ihres aufrechten, kompromißlosen Kampfes für eine friedliche Welt ohne Krieg und ohne Ausbeutung vom weiteren Studium ausgeschlossen wurde, setzte sie in der Illegalität diesen Kampf fort. Zuerst noch in Berlin, nach der Geburt ihres Sohnes bei ihren Eltern in Stuttgart. Hier warb sie in Rüstungsbetrieben am Bodensee neue Kämpfer gegen den Faschismus. In illegalen Flugblättern riefen sie und ihre Genossen die deutschen Arbeiter zum aktiven Kampf gegen den Faschismus und die drohende Kriegsgefahr auf.

Als Liselotte Herrmann Ende 1935 verhaftet wurde,

begann für sie ein über zweieinhalbjähriger leidvoller Weg. Mit allen physischen und psychischen Mitteln versuchte die Gestapo, von ihr die Namen ihrer Genossen und Mitkämpfer zu erfahren. Trotz aller Drohungen und Mißhandlungen gelang ihnen das nicht. Sie blieb auch standhaft, als ihre Peiniger ihre große Liebe zu ihrem Kind, das sie vor drei Jahren das letzte Mal gesehen hatte, mißbrauchten und während der Vernehmungen aus dem Nebenzimmer ein Kind nach seiner Mutter rufen ließen. Auch dieser seelischen Tortur widerstand die tapfere Antifaschistin.

Am 12. Juni 1937 wurde Liselotte Herrmann zum Tode verurteilt. Sie war die erste Frau, die von den Faschisten aufs Schafott geschickt wurde. Ohnmächtiger Haß gegen den Menschheitsfortschritt diktierte den Richtern in der roten Robe, die sich anmaßten, im Namen des Volkes Recht zu sprechen, das Urteil. Menschchenverachtung war es, als sie eine junge Mutter zum gewaltsamen Sterben dem Henker übergaben.

Ein ganzes Jahr nach dem Urteilspruch noch war sie weiteren Vernehmungen der Gestapo ausgesetzt, bevor sie am Morgen des 20. Juni 1938 den Gang aus ihrer Zelle auf der Station 7 der Haftanstalt Plötzensee zum Hinrichtungsschuppen antreten mußte.

In einem unmittelbar nach ihrer Hinrichtung herausge-

gebenen Flugblatt ihrer überlebenden Mitkämpfer wurde ihres tapferen Lebens und mutigen Sterbens im Namen der Frauen, Mütter und Mädchen Deutschlands gedacht.

Ihr zu Ehren heißt eine Straße in Berlin Prenzlauer Berg „Liselotte Herrmann“, ferner sind nach ihr benannt die Lilo-Herrmann-Oberschule Friedrichshain und das Kinderwochenheim Lilo Herrmann Pankow.

Bruno Stubert



Mit dem Setzen der ersten Platten für insgesamt 262 Wohnungen nahe dem S-Bahnhof Warschauer Straße im Stadtbezirk Friedrichshain hat die Montage in einem weiteren hauptstädtischen Wohngebiet begonnen.

Foto: ADN-ZB/Zimmermann

Zur guten Bilanz der zu Ende gehenden Wahlperiode hat auch die Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden — Mach mit!“ beigetragen. Millionen Menschen aller Klassen und Schichten unseres Volkes beteiligten sich daran.

Hauptanliegen der „Mach mit!“-Initiative ist die weitere Verbesserung der Wohnverhältnisse.

● Mit Leistungen im Umfang von 14,5 Mil-

liarden Mark haben Bürger seit 1979 zur Instandhaltung der Wohngebäude beigetragen.

● Von 1979 bis 1983 halfen sie mit, annähernd 300 000 Wohnungen zu modernisieren.

● Im gleichen Zeitraum renovierten Arbeitskollektive, Hausgemeinschaften und FDJ-Gruppen rund 590 000 Wohnungen älterer oder behinderter Mitbürger.

Diese Leistungen fanden zunehmende Unterstützung durch örtliche Staatsorgane, die kommunalen Wohnungsverwaltungen und die AWG. So erhöhte sich die Zahl der Reparaturstützpunkte in den Wohngebieten von 2986 Ende 1980 auf 3692 Ende vergangenen Jahres. Mit der Mehrzahl der

BILANZEN

Fleiß der Bürger schuf Werte in Milliardenhöhe

Bürger legten ferner Hand an beim Bau und bei der Einrichtung neuer Kindergärten und -krippen, neuer Schulen und Schulhorte.

● Die Zahl der Hausklubs hat sich zwischen Ende 1980 und Ende 1983 mehr als verdoppelt, von 8778 auf 17 611.

Gepflegte Parks und Grünanlagen, Vorgärten und Innenhöfe prägen das Antlitz der Städte und Dörfer. Daran hat die Bürgerinitiative großen Anteil.

● Viele Millionen Bäume und Sträucher wurden gepflanzt.

● Tausende Kinderspielplätze sowie kleine Sportanlagen sind von Bürgern geschaffen worden und werden von ihnen instand gehalten.

hausgemeinschaften in kommunalen Wohngebäuden wurden im vergangenen Herbst für 1984 Hausreparaturpläne vereinbart.

In wachsendem Maße verschönern Bürger gesellschaftliche Einrichtungen in „Mach mit!“-Einsätzen.

● Mehr als 517 000 Räume in Schulen, Kindertagesstätten, Polikliniken, Kulturhäusern und anderen öffentlichen Gebäuden wurden renoviert.

● Die Zahl der Hausklubs hat sich zwischen Ende 1980 und Ende 1983 mehr als verdoppelt, von 8778 auf 17 611.

Gepflegte Parks und Grünanlagen, Vorgärten und Innenhöfe prägen das Antlitz der Städte und Dörfer. Daran hat die Bürgerinitiative großen Anteil.

● Viele Millionen Bäume und Sträucher wurden gepflanzt.

● Tausende Kinderspielplätze sowie kleine Sportanlagen sind von Bürgern geschaffen worden und werden von ihnen instand gehalten.



Mitglieder des Kollektivs, das den Namen des ersten Präsidenten unserer Republik trägt.
Foto: Knoblach

Auch von den „Piecks“ hängt es ab, wie die Produktion läuft

Visitenkarte: Gebäudereinigerbrigade „Wilhelm Pieck“, besteht seit 1972, 13 mal Kollektiv der sozialistischen Arbeit; 23 Mitglieder, arbeiten zweischichtig, verantwortlich für die Reinigung aller Räume, Höfe, Aufgänge, Toiletten, Fenster, Container, Winterbereitschaftsdienst.

Neue Besen kehren gut — sagt man. Die Kollegen der Gebäudereinigerbrigade „Wilhelm Pieck“ fegen schon seit 12 Jahren durch unser Werk mit Besen, Schrubber, Lappen und Seifenwasser, und sie kehren noch gut, lassen sich öfter mal was einfallen, um ihre Arbeit zu rationalisieren.

Zum Beispiel dieses: Eine Literflasche Reinigungsmittel „Rupon-flüssig“ kostet beim Großhandel 4,75 M. Mitglieder der Brigade „Wilhelm Pieck“ kamen auf die Idee, die Bestandteile dieses Mittels extra zu kaufen — also 25 kg Ballons Grundstoff und Ammoniak extra — und das Ganze selbst zu mischen. Der Effekt: Die Einliterflasche kostet jetzt nur noch 1,90 M. 1983 haben die „Piecks“ so 10 978 Mark Materialkosten gespart.

Warum soviel Gedanken?

Warum machen sie sich so viele Gedanken um ihre Arbeit?

„Auch von unserer Arbeit hängt es ab, wie die Produktion läuft. Wem ist es schon egal, ob er in schmutziger oder angenehm sauberer Umgebung arbeitet. Ordnung und Sauberkeit steigern schließlich das Wohlbefinden. In manchen Abteilungen ist pedantische Sauberkeit

Voraussetzung für die Produktion. Und je besser produziert werden kann, desto besser und sicherer leben wir“, sagt der Meister Klaus Grieger.

Ganz konkrete Ziele

13mal konnte die Brigade mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden. Auch in diesem Jahr kämpfen sie darum. Die wichtigste Aufgabe für sie ist heute die Sicherstellung der Reinigungsleistungen in der Farbbildröhrenproduktion. Erhöhte Grau- und Weißraumbedingungen erfordern annähernd absolute Staubfreiheit. Gründlich werden auch alle anderen Räume gesäubert. Dabei hat sich die Brigade im 35. Jahr unserer Republik ganz konkrete Ziele gestellt.

Die Arbeitsproduktivität wollen sie um 3 Prozent steigern. Unterstützen könnten sie dabei alle Kollegen des Werkes. Würden unter den Arbeitsplätzen nicht so viel Brause-, Cola- oder Selterflaschen stehen oder würden abgestellte Schuhe das Wischen nicht blockieren, wäre vielleicht eine noch höhere Steigerungsrate möglich.

Die Brigade, die den Namen unseres ersten Präsidenten, Wilhelm Pieck, trägt, bemüht sich sehr, beeinflussbare Fehlzeiten zu senken. Erfolge zeichnen sich schon ab. „Wir greifen da ganz konsequent durch. Wenn hier jemand glaubt, nur dann arbeiten kommen zu müssen, wenn er Lust hat, gibt es Aussprachen, Disziplinarstrafen, Lohnabzüge“, erklärt Klaus Grieger.

Die Brigade „W. Pieck“ arbeitet zweischichtig. Wieviel Millionen Quadratmeter sie jährlich Fußboden, Kacheln oder Fenster putzen, ist kaum vorstellbar. Nimmt man allein den Speiseraum, wären es im Jahr schon ca. 300 000 m².

Der Speiseraum ist — überhaupt ein Sorgenkind der Reinigungsbrigade. In nur zwei Nachtstunden müssen die Stühle hochgestellt, der Boden gereinigt und gepflegt werden.

Abgeputzte Schuhe aller Essenteilnehmer könnten die Arbeit und damit die Sorge der Gebäudereiniger doch etwas mindern.

Die Kollegen sorgen sich auch umeinander, um das Wohl ehemaliger Kollegen.

Die Brigade rückte an

Als Omi Schmidt, sie war mal Putzfrau im Kindergarten, ihre Tapete nicht mehr schön genug fand, rückte die Brigade „Pieck“ an und erneuerte das Schmidtsche Heim.

Die Patengruppe in der Krippe des WF ist gerade dabei, die Onkel und Tanten Paten zu erobern. „Die Kinder sind zwar noch sehr klein — wir hatten zuvor eine Kindergartengruppe bis zur Einschulung betreut, müssen uns auf die Kleinen also erst einstellen — aber wir hoffen mehr tun zu können, als nur Altstoffe aus der Krippe wegzufahren.“

Die „Piecks“ machen nicht viel Wind um ihre Arbeit. Aber ohne sie könnte auch im WF kein neuer Besen gut kehren.

Heike Georgi

Jung in unseren Reihen



Genosse Wolfgang Buschmann arbeitet seit Juli 1983 im Bereich HS. Er schloß in der Abteilung HS 2 seine Elektronik-facharbeiterlehre mit Abitur mit der Note „gut“ ab und ist als Jungfacharbeiter bei uns geblieben.

Seine fachlichen Leistungen und seine Arbeitsdisziplin sind gut. Er hat sich sehr schnell in die Problematik der komplizierten Anlagen zur Beschichtung und zur Ät-

zung der Si-Scheiben eingearbeitet. Sein technisches Interesse ist groß, er denkt mit und erfüllt seine Arbeitsaufgaben sehr selbständig und gewissenhaft.

Genosse Buschmann ist Mitglied der GST-Sektion Schiffmodellbau im Modellsportzentrum des Stadtbezirks Prenzlauer Berg und arbeitet dort auch im Kreisvorstand mit. In seinem Wohnbezirk (52/53) ist Wolfgang sehr aktiv, besonders in der Kommission für Ordnung und Sicherheit und im „Mach mit!“-Wettbewerb. Bereits mehrmals konnte er öffentlich ausgezeichnet werden.

Seine Einstellung zu unserem Staat drückt sich auch in der Verpflichtung aus, als Unteroffizier auf Zeit drei Jahre seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee zu leisten.

Heidi Naggies
Parteigruppenorganisator

Zum Nachdenken anregen und zur Mitarbeit herausfordern

Als Gesprächsleiter eines sozialistischen Kollektivs im Werkteil V in Pankow habe ich wie alle Gesprächsleiter der Schulen der sozialistischen Arbeit die Aufgabe, an der kommunistischen Erziehung unserer Werktätigen mitzuwirken. Das ist ohne pädagogisch-methodische Kenntnisse nicht einfach. Wenn man aber den Marxismus-Leninismus als Anleitung zum Handeln nimmt, die Teilnehmer zum Nachdenken anregt, sie selbständig Schlussfolgerungen ziehen läßt und sie zur Mitarbeit herausfordert, wird das Ziel der Schulen der sozialistischen Arbeit auch erreicht.

Für den Leitpropagandisten ist es wichtig, die monatlich in der Bildungsstätte der Partei durchgeführte Anleitung zu nutzen. Als Gesprächsleiter nehme ich an der Anleitung durch unseren Leitpropagandisten Manfred Habich teil. Die monatlichen Hinweise für die Gesprächsteilnehmer durch die BGL im „WF-Sender“ dienen als Ergänzung des Materials für Gesprächsleiter, das vom Bundesvorstand des FDGB herausgegeben wird.

Mit dem Maßnahmenplan zur Durchführung der Schulen hat die BGL den AGL ein Dokument in die Hand gegeben, auf dessen Basis ein Arbeitsplan für die Kommission Agitation und Propaganda aufgestellt werden

kann. Um aktuelle Probleme des Werkteils zu erläutern, gemeinsam Lösungswege für die termin- und qualitätsgerechte Realisierung des Planes zu finden oder über die weitere Entwicklung des Werkteils zu informieren, werden zu den jeweiligen Themen die Arbeitsberatungen mit ausgewertet.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß es zweckmäßig ist, die Schulung monatlich zu einem festen Termin durchzuführen. Das führt zu einer rechtzeitigen Einstimmung auf das Thema. Eine Einladung mit Schwerpunkten zum jeweiligen Thema wird eine Woche vor der Schulung in jeden Arbeitsraum gegeben.

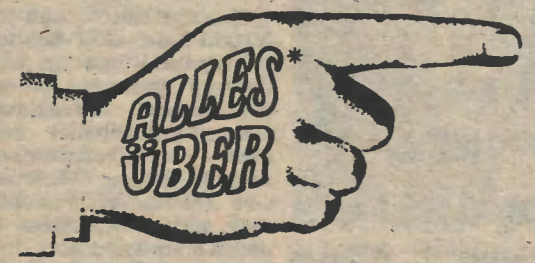
Es werden jeweils zwei bis drei Kurzreferate verteilt. Jeder kommt einmal mit einem Diskussionsbeitrag an die Reihe. Die Kollegen erarbeiten selbständig den Kurzvortrag. Durch das schriftliche Ausarbeiten muß der Kollege die Problematik genauer durchdenken. Außerdem wird er durch sein Auftreten vor allen Brigademitgliedern in seinem Selbstbewußtsein gestärkt.

Mit den Schulen der sozialistischen Arbeit wird das Interesse am weltpolitischen Geschehen und an der ökonomischen Strategie geweckt. Es erhöht sich das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Kollegen gegenüber dem gesellschaftlichen Ganzen.

Die Berichterstattung durch die Gesprächsleiter erfolgt bis zu drei Tagen nach Durchführung der Schulen an die AGL, damit rechtzeitig auf Vorschläge, Hinweise und Kritiken reagiert werden kann.

Hinz, Kollektiv „Neuer Weg“ V 1

Im „Friedensaufgebot der FDJ“ zum 35. Jahrestag unserer Republik



... das Was und Wie in der Jugendbrigade „Pablo Neruda“

„Für den Werkteil C müssen schnellstens ca. 500 Schrauben gekürzt und das Gewinde nachgeschnitten werden.“

Es war wenige Minuten vor 16 Uhr, als sich der Meister der Jugendbrigade „Pablo Neruda“ aus IM2 mit dieser Aufgabe an seine Truppe wandte. Jugendbrigadier Ernst Franz weiß, daß er sich auf sein Kollektiv verlassen kann und so auch an diesem Tag. Es bedurfte keiner langen Rede, denn die Brigade weiß, warum es geht, weiß um die Folgen, die jede Minute ohne diese Schrauben bringt. So schlüpfen sie noch nicht aus ihren Schloßeranzügen, richteten ihre Maschinen ein und legten los: Resultat: Bereits am Vormittag des folgenden Tages konnten die benötigten Schrauben in guter Qualität für das Investitionsvorhaben Farbbildröhrenwerk bereitgestellt werden.

Was hier wie eine Episode aus Film oder Literatur unserer heutigen Zeit anmutet, ist für das Jugendkollektiv schon fast zum Alltag geworden. Man kann hier jeden Werkteil unseres Betriebes betrachten. Fällt irgendwo eine Maschine aus, muß beispielsweise ein Zahnrad gefräßt werden, kann leuchtet die „rote Lampe“ bei den „Nerudas“. So stehen neben den

Ökonomische Ergebnisse im Leistungsvergleich (IV. Quartal 1983)

- 1. Mengenkennziffer: 105,4 %
- 2. Qualitätskennziffer: 100 %
- 3. SKS (in TM) per 12/83: 7,6 TM = 131 %
- 4. AZE (in Th) per 12/83: 1,2 Th = 109 %
- 5. Beteiligung der Jugendlichen
 - a) MMM-Bewegung: 10 Jugendliche 100 %
 - b) Jugendneuererbewegung: 3 Jugendliche 60 %

nach Plan abgearbeiteten turnummäßigen Instandhaltungsarbeiten für die verschiedensten Maschinen und Anlagen ständig die Feuerwehreaktionen, auf die es nicht weniger ankommt, wo jeder gebraucht wird.

Die Jugendbrigade „Pablo Neruda“ kann auf eine gute Bilanz des Planjahres 1983 zurückblicken. Alle Arbeitsaufgaben der Monatspläne sowie alle

Schwerpunktaufgaben wurden termingerecht bzw. vorfristig erfüllt. Jederzeit war das Kollektiv bereit, zusätzlich, nicht geplante Arbeiten für die Montage im Werkteil Color zu übernehmen. So wurde beispielsweise am 22. 1. 83 eine Sonder-schicht gefahren. Sie beteiligten sich an zwei Friedensschichten der FDJ, in denen sie Ersatz- und Verschleißteile für das Objekt Farbe herstellten.

Schichtarbeit: Kurzfristig mußten 160 CrNi-Flansche fertiggestellt werden. Um einen schnellen Durchlauf zu gewährleisten, wurden mit allen Kollegen der Dreherei Gespräche zur kurzfristigen Schichtarbeit geführt. Alle Kolleginnen und Kollegen war die Lage bewußt, und so konnte am folgenden Montag mit der 2-Schicht-Arbeit begonnen werden.

In ihrem Wettbewerbsprogramm für das Planjahr 1983 verpflichteten sie sich, wenn es technologisch möglich ist, in Mehrmaschinenbedienung zu arbeiten. Abrechnung: Allein durch die Mehrmaschinenbedienung konnten 881 Stunden Arbeitszeit eingespart werden. Sieht man sich die ökonomischen Ergebnisse des IV. Quar-

ts an, so überzeugt das zumal, wenn man bedenkt, daß die „Hau-Ruck-Aktionen“ der „Nerudas“ hier nicht inbegriffen sind. Der Schlüssel für die hervorragenden Ergebnisse des gesamten Kollektivs, für die außerordentliche Einsatzbereitschaft und das hohe Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen liegt in der beispielhaften Kollektivität der Leute um ihren Jugendbrigadier Ernst Franz. Er versteht es, seine Truppe so zusammenzuschmieden, daß die Jugendbrigade wie ein Mann steht. Wie ist das zu schaffen, daß sich wirklich jeder für das Kollektiv, für die Aufgaben verantwortlich fühlt? Er selbst:

„Also weißt du, Arbeit verteilen, das kann jeder. Als Leiter mußt du genau wissen, was im Kollektiv los ist. Du mußt wissen, was in den Kollegen vorgeht. Dies sind Dinge, die man nicht vom Schreibtisch aus erfährt, indem man Kaderakten wälzt. Wichtig ist das tägliche Gespräch mit jedem einzelnen, da kann und darf man sich nicht hinter Papierkram verstecken.“

Was hier so einfach klingt, ist natürlich auch ein hartes Stück Arbeit — Arbeit, die sich gelohnt hat. Heute weiß Genosse

Franz, daß er sich auf seine Jugendbrigade verlassen kann und daß diese auch auf jeden einzelnen gewirkt hat. Für die „Nerudas“ ist es inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden, einem aus ihrer Mitte unter die Arme zu greifen, wenn es mal hier oder dort nicht so ganz klappt. Es entstehen Potenzen, und diese tragen ihre Früchte. Im Mittelpunkt stehen hier ihre Lehrlinge. Das A und O, so sagen die gestandenen Dreher, Fräser und Schleifer, ist eine wirkungsvolle Ausbildungszeit hier bei uns. Wir brauchen gute Zerspaner, die, mit dem Facharbeiterbrief in der Tasche, was auf dem Kasten haben. Dementsprechend ist auch das Programm für ihre Lehrlinge. Ihnen werden anspruchsvolle Aufgaben übertragen, bei denen schon so mancher erfahrene Dreher ins Schwitzen kommen kann. Der Erfolg zahlt sich aus. So konnten ihre drei kubanischen Kollegen die Berufsausbildung mit den Prädikaten „gut“ und „sehr gut“ abschließen. Im Juli dieses Jahres werden Petra Bittner, Viola Winkel und Sven Becker auslernen.

Anmerkung: Als Viola 1982 aus der Betriebsschule in das Jugendkollektiv kam, lief es nicht so richtig. Da wollte dies nicht so recht klappen, machte das keinen Spaß und FDJ so, wieso nicht. Heute gehört Viola zu den aktivsten FDJlern, wurde mehrmals im sozialistischen Berufswettbewerb ausgezeichnet und hat stets beste Arbeitsergebnisse. Zur Zeit besucht sie die Volkshochschule, um nach Abschluß 1985 ein Meisterstudium aufnehmen zu können.

Im Foto unten links mit ihrem Meister Genosse Ernst Franz.



Im Telegrammstil:

++ 22 Kolleginnen und Kollegen ++ besteht seit 1974 ++ seit 1982 als Jugendbrigade im Meisterbereich — mechanische Vorfertigung — IM 2 ++ Arbeitsgebiet: Ausführung von Dreh-, Fräß, und Schleifarbeiten wie Anfertigung von Einzelteilen für alle Reparaturarbeiten bzw. Neuanfertigungen von Ausrüstungen unseres Betriebes ++



Kollege Heider, einer der erfahrensten Dreher. Stets zur Stelle, wenn er gebraucht wird, und das auch an den Wochenenden.

FDJ-Arbeit

Natürlich kann man sich eine Jugendbrigade ohne FDJ-Arbeit kaum vorstellen. Dennoch ist dies eine Sache, die den Jugendfreunden um ihren Kollektivleiter (der noch immer ihr bester FDJler ist) ziemliches Kopfzerbrechen bereitet. Derzeit sieht es so aus, daß die Jugendbrigade keine eigenständige FDJ-Gruppe hat. Hinzu kommt, daß selbst der Gruppensekretär nicht Mitglied des Kollektivs ist und somit ständige Probleme auftauchen, die nicht sein müßten. Der Dreh- und Angelpunkt ist immer wieder die Information jedes einzelnen in der Gruppe. So werden Mitgliederversammlungen und das FDJ-Studienjahr (wenn überhaupt) nicht regelmäßig durchgeführt. Da Petra Bittner seit den Vorstandswahlen Mitglied der AFO-Leitung ist, kann sie wichtige Termine und Aufgaben sofort an ihre Leute weiterleiten — wichtige Dinge, die über den FDJ-Sekretär noch zu oft auf der Strecke bleiben. Dies ist ein Problem, das es schnellstens zu lösen gilt. Ziel muß es sein, eine eigenständige FDJ-Gruppe in der Jugendbrigade „Pablo Neruda“ zu bilden.

Zum Thema Nr. 1

In ihrem Brigadebuch liegt eine Liste in der alle Jugendlichen des Kollektivs aufgeführt sind. Eine Liste, die man schnell überblätter, wenn man nicht für Statistiken zu haben ist. Schade, denn gerade diese hat es in sich. In der letzten Spalte steht unter der Dachzeile „Bemerkungen“ bei fünf Ju-



Harry Zimmermann (links) ist der Betreuer der Lehrlinge. Hier im Gespräch mit Petra Bittner (Mitte).

gendlichen — z. Z. NVA, 3 Jahre —. Bei weiteren zwei ist zu lesen — Verpflichtet: 3 Jahre NVA. Addiert man nun diese Zahlen und vergleicht sie mit der Anzahl der männlichen Jugendfreunde im Kollektiv, so kommt man auf sieben — so oder so! Auf die Frage nach dem WIE? — Ernst Franz:

„Also, paß auf! Ich bin Jahrgang '32. Ich hab den Krieg selbst miterlebt. Heute versuchen einige der Herr'n wieder ihre Milliardenprofite zuzusichern, indem sie die Rüstungsspirale hochdrehen. Zum Schutz unseres Vaterlandes brauchen wir jeden, da darf man einfach nicht die Hände in den Schoß legen und wird schon werden. Das muß man euch jungen Leuten begreiflich machen. Es bringt überhaupt nichts, wenn man den einzelnen mal zwischen Tür und Angel anspricht. Das ist harte Arbeit, natürlich, aber verdammt notwendig. Wir haben da viel erreicht und sind auch stolz auf unsere Jungs.“

Das können sie auch. Übrigens und das spricht auch für ein gutes Kollektiv reißt der Kontakt zu ihnen nicht ab. Sie werden alle wieder in die Jugendbrigade zurückkehren, die sie in ihrem Urlaub auch mal aufsuchen. Sie bekommen regelmäßig den WF-Sender, da wird zu den Weihnachtsfeiertagen und Geburtstagen im Kollektiv gesammelt und werden Pakete abgeschickt. Jüngste Rückantwort der jungen Unteroffiziere waren Glückwünsche zum internationalen Frauentag an die Kolleginnen ihrer Brigade!

Bestleistungen zum Geburtstag der Republik

Auch in diesem Jahr werden die Kolleginnen und Kollegen der Jugendbrigade „Pablo Neruda“ um Spitzenleistungen kämpfen. Unter dem Motto „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ haben sie sich als Jugendkollektiv das Ziel gestellt, die ökonomischen Kennziffern mit zwei Prozent überzuerfüllen. Schwerpunkt ihrer Arbeit wird die Aufnahme des Zweischicht-Betriebes in der Dreherei sein. Am 2. Mai wird es losgehen. Stolz können sie sagen, daß bis auf drei Brigademitglieder alle zur Schichtarbeit übergehen. Hier muß man allerdings auch die triftigen persönlichen Gründe anerkennen. So z. B. der Wohnsitz in Fürstentale oder der Besuch der Volkshochschule. Ab Juli 1985, so sagt Viola selbst, wird sie aber dabei sein. Die „Nerudas“ haben sich vorgenommen eine Materialeinsparung von 1,756 TM, eine Selbstkostensenkung von 10,44 TM und eine Arbeitszeiteinsparung von 1,884 Th zu erreichen.

Weiterhin steht das Ziel, die Zeit zwischen Erhalt des Arbeitsauftrages und Fertigstellung der entsprechenden Teile noch weiter zu verkürzen. Behindert wird dies noch zu oft durch den langen Weg der Materialbestellung, der nicht selten acht Tage benötigt. Da kommt es auf eine Seite auf jede Minute an, wenn eine hochproduktive Maschine ausfällt und andererseits stehen lange Bestellformulare. Ihr eigener Vorschlag: Ein eigenes Materiallager für die Instandhaltung! Dadurch könnten die Warte- und so auch die Stillstandszeiten enorm gesenkt werden. Ein Punkt auf den es ankommt. „Wir können uns so etwas doch nicht leisten, da muß was geschehen!“ Daß etwas geschieht, liegt ihnen am Herzen, und stille Reserven hinter der Drehbank können da nicht die Lösung sein. Ihr Bestreben ist es, ein guter und zuverlässiger Partner im Betrieb zu sein.

(Notiert und fotografiert von Jochen Knoblach)

Zwei Monate vorfristig

An dieser Stelle auch einen Dank an die Abteilung TAF. Durch ihre schnelle Hilfe bei der Ausführung verschiedener Arbeitsaufgaben für das Objekt Farbe war es möglich, diese teilweise zwei Monate vorfristig zu erfüllen.



Jugendbrigaden unseres Betriebes im Leistungsvergleich

Ein Stück DDR-Geschichte



Um die Entwicklung unserer Singebewegung und der Rockmusik in unserer Republik ging es am vergangenen Donnerstag (15.3.) auf dem Tag des Gruppensekretärs. Jörn Fechner, Leiter der

Arbeitsgruppe für Singebewegung im Zentralrat der FDJ, war hier wohl ein guter Partner. Als Gründungsmitglied des Oktoberklubs, durch seine jetzige Tätigkeit als Programmgestalter für die vielfältigsten Jugendveranstaltungen wußte er auf jede Frage von Song bis Rock eine Antwort. Da ging es von Uwe Leo, dem ersten Diskjockey unseres Landes, bis hin zum „Rock für den Frieden“ oder dem „Liedersommer“.

Jörn ist übrigens auch unser Partner für die neue Veranstaltungsreihe „KONTAKT-

TE“, die am 30. März starten wird.

Singebewegung: Als FDJ-Grundorganisation wollen auch wir zum Nationalen Jugendfestival eine Singegruppe ins Leben rufen. Den Kern bilden zur Zeit drei Sangesfreudige aus den Werkteilen R und H. Seitens der FDJ-Leitung sind Probenmöglichkeiten abgesichert. Sollten ihr also auch zu denen gehören, die nicht nur im stillen Kämmerlein singen wollen, dann meldet euch doch mal bei Annette Ebert — App. 2885.

Report jugend-seite

Jugendobjekt LCD

1980 als Jugendobjekt unseres Betriebes gegründet. Insgesamt gehören sechs Brigaden, davon fünf Jugendkollektive, zum Produktionsabschnitt LCD. Die 77 Jugendlichen bilden einen Anteil von 63,3 Prozent an der Gesamtbelegschaft des Objektes. In diesem Jahr wollen sie die Produktion von LCD-Bauelementen auf 253 Prozent steigern. So hieß es in ihrem Aufruf in Vorbereitung des Nationalen Jugendfestivals. Grundlage dazu wird das Aufgabengebiet des im Dezember 1983 gegründeten Jugendforscherkollektivs bilden — Prozeßfehleranalyse als Voraussetzung für die gezielte Erfüllung der Ausbeutekennziffern des Planjahres 1984.

Hier ist es sicher auch nicht ohne Bedeutung, daß die ständige Teilnahme der FDJ-Sekretäre an den Wochenbesprechungen abgesichert werden soll. Ziel ist es für die FDJler des Jugendobjekts, den Wettbewerb unter den

Jugendkollektiven des Zyklus I und II getrennt und damit abrechenbar zu gestalten. In diesem Planjahr, so haben es sich die Kollegen aus dem Zyklus I vorgenommen, werden sie eine Materialeinsparung von 25 000 Mark erwirken. — 1983 waren es 21 000 Mark. Insbesondere sei hier die Jugendbrigade „Fidel Castro“ genannt, die den Glasbruch auf 0,3 Prozent senken wird.

Zum Nationalen Jugendfestival werden aus dem Jugendobjekt 20 FDJler als Mandatsträger teilnehmen. Ebenfalls zum NJF wollen sie absichern, daß alle Jugendfreunde das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in einer der drei Stufen ablegen. Hier zählt es sich aus, daß weiterhin erfahrene Genossen des Werkteils Röhre als Propagandisten wirken.

Auf dem Gebiet der Landesverteidigung verpflichteten sie sich, weitere sechs Jugendliche für die Formatio-

nen der Kampfgruppe, Zivilverteidigung oder GST zu gewinnen. Eine Aufgabe, die hier auf eine gute Basis baut, sie waren die ersten, die eine Sektion MMK ins Leben riefen. Übrigens nahmen am 1. Reservistenmarsch unseres Betriebes von den zehn FDJ-Gruppen des Werkteiles zehn Mannschaften teil. Eine Leistung, die für sich spricht.

Abschließend sei bemerkt, daß, sobald die Möglichkeit besteht, alle Jugendlichen bereit sind, in den Drei-Schicht-Rhythmus überzugehen.

—jok—

Im Leistungsvergleich vorgestellt

In 14 Tagen werden wir auf den Mittelseiten die Jugendbrigade „Fidel Castro“ aus dem Jugendobjekt LCD vorstellen.

Ökonomische Ergebnisse (IV. Quartal '83)

Mengenkennziffer	100 %
Qualitätskennziffer	108,3%
SKS per 12/83:	108,3%
AZE per 12/83:	100 %

Beteiligung der Jugendlichen an der MMM-Bewegung: 111 %

— an der Jugendneuerbewegung: 105 %



le junger Leiter und die Auswertung des Aufrufs des Jugendobjekts LCD.

Zitat

Wir haben immer und immer wieder erklärt, daß wir Frieden wollen, daß wir Frieden brauchen...

Aber wir sind nicht gewillt, uns im Namen des Friedens erdröseln zu lassen. Lenin



- 21. März 1963 — erste Prisma-Sendung im DDR-Fernsehen
- 22. März 1967 — erstmals Theatertage der Jugend eröffnet
- 23. März 1946 — erste Jugendtraktorenbrigade im Einsatz
- 26. März 1975 — erste Delegierte zur „Drushba-Trasse“ verabschiedet
- 27. März 1955 — erste Jugendweihe (Berlin-Köpenick)
- 28. März 1946 — erste Weltjugendwoche beendet
- 1. April 19' — erstes alkoholfreies Bier „Aubi“ im Angebot
- 2. April 1949 — erste sowjetische Traktoren treffen in der DDR ein
- 3. April 1949 — erstes offizielles Straßenrennen der Berliner Jugend

„Friedensaufgebot der FDJ“

Unsere FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkke“ wird am Freitag, dem 23. 3., die Ergebnisse im „Friedensaufgebot der FDJ“ vor unserer Parteileitung abrechnen.

Meine Heimat — DDR

Am 4. April werden die Mitgliederversammlungen des Monats April „Meine Heimat DDR“ beginnen. In verschiedenen FDJ-Gruppen werden Jugendfreunde des Zentralrats der FDJ, der FDJ-Bezirksleitung und der Kreisleitung anwesend sein.

Rat der Jugendbrigaden

Der „Rat der Jugendbrigaden“ tagt am 29. 3. Im Mittelpunkt werden stehen: die Neubildung von Jugendbrigaden im Werkteil C, die Delegierung zur Schu-

Auftakt für „Kontakt“

Wenn Takt, dann KONTAKT!

KONTAKTE

an 30. 3. mit

MUSIK LIVE Rockhaus
Jans Tanzhaus
Reinhold Andert

... man soll darüber quatschen!

STAMMTISCH
mit dem zweifachen Olympiasieger
von Sarajewo Wolfgang Hoppe, 14cm
Sportreporter/Finanz-Dieter Kimmel (30
und allen Besuchern von KONTAKT Nr. 1

ROCK FOLK SONG MODE
DISCO

Veranstalter:
FDJ/GO des WF
plus KGD

19 Uhr im WF-Kulturhaus

3, 10M



Mitglieder des Zirkels Gesellschaftstanz beim Auftritt im Pionierpalast. Foto: Poesche

WF-Volkskunstkollektive vorgestellt:

Zirkel Gesellschaftstanz

Es ist wenig bekannt, daß es im WF-Kulturhaus einen Volkskunstzirkel Gesellschaftstanz gibt. Seit 1978 nehmen wir daran teil und bilden mit 15 Ehepaaren den „harten Kern“ der Gruppe.

Interesse an der Teilnahme haben schon einige Paare gezeigt, aber nach kurzer Zeit doch wieder aufgehört, denn Tanzen ist eben ganz schön anstrengend, und man kommt gehörig ins Schwitzen. Aber unsere Ausdauer und ständige Teilnahme beweisen, welch großen Spaß und

große Freude wir daran haben.

Einmal in der Woche, am Montag, von 18.30 bis 21.00 Uhr, haben wir unter der Anleitung des Ehepaars Kitowski im Kulturhaus unsere Übungsstunden. Das Übungsprogramm umfaßt Standard-, lateinamerikanische und Formationstänze.

Eine Spezialität im Übungsprogramm sind die Altberliner Tänze. Die Herren im Frack und die Damen im Altberliner Kostüm haben mit Polka, Rheinländer und

Schneewalzer bei manchem Zuschauer bei kleinen Auftritten bestimmt Jugenderinnerungen geweckt.

Aber nicht nur Übungsstunden und Auftritte stehen auf dem Programm des Zirkels. Unvergeßliche Stunden haben wir bei Weihnachts- und Faschingsfesten und Volkskunstbällen verlebt.

Wir sind uns einig, daß die Freizeitgestaltung im Volkskunstzirkel Gesellschaftstanz viel Freude in einer netten Gemeinschaft bringt und außerdem gesund ist.

Doris Brüseke

Den Arbeitstag „beschwingter“ gestalten

Mit diesem Artikel setzen die Physiotherapeuten unserer Poliklinik ihre Hinweise fort, die die Arbeit „etwas beschwingter und leichter“ gestalten sollen.

Verbesserung ungünstiger Arbeitshaltung:

Unsere Arbeitsplätze erfordern vor allem bei der einseitigen statischen Belastung im Sitzen oder Stehen zweckmäßige Möbel. Die Veränderung eines Tisches, an dem im Stehen gearbeitet wird, kann Kreuzschmerzen beheben. Die Sitzfläche des Stuhles darf nur so hoch sein, daß wir bei horizontalem Oberschenkel den ganzen Fuß auf den Boden aufstellen können. Die Kniegelenke sollen im Sitzen etwas über 90 Grad gebeugt sein. Auf die Schreibfläche, die nahe am Körper ist, muß man beim aufrechten Sitzen bequem die Ellenbogen auflegen können, und die Lehne soll die Lendenwirbelsäule in Höhe der Taille abstützen. Seitliche Armstützen, die besonders nach längerem Schreibmaschinenschreiben als angenehm empfunden werden, sind in Höhe der Ellenbogengelenke angebracht. Das Schreibmaschinenschreiben wird zu einer Belastung, wenn der Arbeitstisch zu hoch ist.

Stehende Arbeiten mit

leicht vorgebeugter Wirbelsäule (Harken, Rasenmähen, Schneeräumen) sind zu vermeiden, indem die Werkzeugstiele verlängert werden. Diese Veränderung bewirkt oft „Wunder“.

Ein Besenstiel soll beispielsweise vom Boden bis in die Achselhöhle reichen. Möglichst zu vermeiden ist eine Drehung der gebeugten oder belasteten Wirbelsäule. Dieser Bewegungsmechanismus, der z. B. in einfachster Form beim Aussteigen aus einem Auto und beim Anheben eines Koffers zu beobachten ist, kann einen akuten Bandscheibenschmerz auslösen.

Anheben von Lasten

Beim Heben einer Last soll die Wirbelsäule gestreckt bleiben, und die Last muß so nahe wie möglich an den Körper herangeführt werden. Sie wird „aus den Kniegelenken“ gehoben (Beispiel Gewichtheben!). Bei gebeugter Wirbelsäule werden die Bandscheiben nach hinten gedrückt, und beim Vorhalten der Arme vergrößert sich der Druck auf die Bandscheiben durch die ungünstigen Hebelverhältnisse um ein Vielfaches.

Das Bett

Wer schon morgens mit Rückenschmerzen aufsteht,

muß etwas an seinem Bett verändern. Das Bett ist entweder zu hart oder zu weich. Im Schlaf entspannt sich die Muskulatur. Hat das Bett in der Mitte eine Vertiefung, hängt die Wirbelsäule durch und zieht verstärkt an ihrem Bandapparat. Eine Federkernmatratze, die auf einer harten Holzunterlage liegt, ist zu empfehlen. Wenn schon ein starkes Hohlkreuz besteht, kann es aber auch in einem harten und flachen Bett zu Rückenschmerzen kommen. Ein Kissen oder eine Rolle unter die Kniegelenke bzw. unter Kniegelenke und Unterschenkel verhindern in Rückenlage die Hohlkreuzbildung. Die beste Lage zur Entlastung des Rückens ist die Seitenlagerung mit angezogenen Kniegelenken.

Wirbelsäulengerechtes Schuhwerk:

Bei Schuhen mit harter Sohle pflanzt sich jede Erschütterung ungedämpft auf die Wirbelsäule fort. Sehr hohe Absätze verstärken das Hohlkreuz. Ein Schuh mit federnder Krepptsole und breiten 3–4 cm hohen Absätzen ist fuß- und wirbelsäulengerecht.

U. Deutschländer
Itd. Physiotherapeutin
Poliklinik Oberspre

Neue Bücher in unserer Gewerkschaftsbibliothek

Sigmund Jähn: Erlebnis Weltraum. Berlin: Militärverlag d. DDR, 1983. Etwa 288 S., Abb.

Der Fliegerkosmonaut der DDR, Sigmund Jähn, schildert seine Eindrücke und Erlebnisse während der Ausbildung für den Flug und während des Aufenthaltes im All. Er berichtet sehr anschaulich und beeindruckend von den ersten Vorbereitungen, gemeinsam mit anderen Kandidaten, in der DDR, von den umfangreichen Trainings- und Testprogrammen sowie von den wissenschaftlichen Studien im Sternestädtchen in der UdSSR. Der Start, der Raumflug und das Kopplungsmanöver, der Aufenthalt in der Orbitalstation und die Rückkehr zur Erde werden beschrieben. Gut verständlich erklärt der Autor kurz wichtige technische und naturwissenschaftliche Zusammenhänge und informiert über Experimente und Aufgaben der Kosmonauten.

Harald Heinze: Ich bin erst neunzehn. Erzählung. Halle-Leipzig: Mitteldt. Verl., 1983. Etwa 256 S.

Max Falke, ein junger Facharbeiter, hat zunächst wenig Erfolg bei Mädchen. Er gilt als versponnen und verträumt. Als er Jolka kennenlernt, ändert sich das. Sie

gibt seinem Leben einen Sinn, bei ihr findet er Geborgenheit. Aus dieser neuen Selbstsicherheit heraus findet er den Mut, etwas gegen den schlechten Leitungsstil in der FDJ-Arbeit seines Betriebes zu unternehmen, und in einer kritischen Arbeitssituation setzt er alle Kräfte ein, um eine Havarie und Produktionsausfall vermeiden zu helfen.

Eine Wanne voll Kaviar. Humor und Satire aus d. Sowjetunion. Hrsg. u. aus d. Russ. übers. von Aljonna Möckel. Ill. von Regine Grube-Heinecke. Berlin: Eulenspiegel Verl., 1983. Etwa 350 S.

„Eine Wanne voll Kaviar“, die sich zum Leidwesen ihrer Besitzer niemals lert und keine Abnehmer findet, ein Abteilungsleiter, dessen Selbstbewußtsein von der Anzahl der Telefone auf seinem Schreibtisch abhängt, ein Mann, der eine „ewige“ Melone erfindet, die kein Patentamt annehmen will, das „Zwiegespräch“ eines alten Mannes mit seiner verstorbenen Frau — voller merkwürdiger, doch bei genauerem Hinschauen nur zu realer Begebenheiten sind die 32 Erzählungen dieser multinationalen Anthologie humoristischer Prosa aus der Sowjetunion.

Kurz informiert

Die Gewerkschaftsbibliothek hat am sofort wieder folgende Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11.00 bis 15.30 Uhr.

Unsere neue Apparat-Nummer: 22 24.

Jursik
Gewerkschaftsbibliothek

Bilanz in Zahlen und Fakten

- Um nahezu 100 Sportstätten verbesserte sich in den letzten sechs Jahren das Angebot in Berlin. Gegenwärtig gibt es sechs Stadien, 31 Sportplätze, 66 Spiel- und Übungsplätze, 431 Sporthallen und -räume über 180 m², 20 Schwimmhallen und 154 Tennisplätze.
- 9014 Kampft- und Schiedsrichter stehen in der Hauptstadt zur Verfügung.
- Die Angler mit 28 825 DAV-Mitgliedern, die Fußballer mit 20 753 und Turnen/Gymnastik mit 14 085 stellen die zahlenmäßig stärksten Fachrichtungen im Berliner Sport.
- Im Lehrlingssport wuchs die Mitgliederzahl von 5562 (1978) auf jetzt 12 859.

Am 13. März 1984 starb infolge einer heimtückischen Krankheit unser von allen geachteter Kollege

Engelbert Polazek

Sein intensives fachliches und gesellschaftliches Engagement, seine stets freundliche Art und sein bescheidenes Wesen werden das Andenken an ihn bei vielen Mitarbeitern unseres Betriebes lange wachhalten.

Im Gedenken an eine fast 20jährige Zusammenarbeit mit unserem Vertrauensmann werden wir uns bemühen, die Lücke, die sein Tod riß, mit Tatkraft und Initiative auszufüllen.

Die Kolleginnen und Kollegen
der sozialistischen Kollektive der HA Projektierung
„Peter Behrens“ und „Projekta“
APO I; AGO I; Leitung des FD Investitionen

Neues im Erpetal und am Ufer des Krossinsees

Jetzt, wo die ersten Knospen den nahenden Frühling ankündigen, werden auch die letzten „Stubenhöcker“ buchstäblich in die Natur getrieben. Und die Köpenicker können sich natürlich unmittelbar vor der Haustür, im Naherholungsgebiet Köpenick, an der sprießenden Flora erfreuen und den Frühlingsduft einatmen.

Anlaß, im „Plan zur Entwicklung der Naherholung“ zu blättern. Auch im 35. Jahr des Bestehens unserer Republik wird einiges für einen angenehmen Aufenthalt in der wichtigsten Ausflugsgegend unserer Stadt getan. Es ist errechnet worden, daß an schönen Sommertagen bis zu 350 000 Erholungssuchende nach Köpenick kommen, an seine Strände und in seinen Wald. So wird verständlich, warum Informationen über den weiteren Ausbau der Naherholung in Köpenick auch in Prenzlauer Berg oder Marzahn mit Interesse verfolgt werden. Werfen wir also einen Blick in das Dokument.

Schon diese Zahlen verheißten einen farbenprächtigen, duftenden Sommer: 80 000 Stiefmütterchen, 52 000 Sommerblumen und 5000 Chrysanthemen werden in die Beete gebracht, in Parks, an belebten Straßen und in Wohngebieten. Gepflanzt werden 20 000 Sträucher und 1200 Bäume.

Neben landschaftlich so reizvollen Flecken wie den Müggel- und Püttbergen, dem Naturschutzgebiet Krumme Lake und dem Fredersdorfer Fließ ist in den letzten beiden Jahren das Erpetal immer stärker ins Gespräch gekommen. Dieses Landschaftsschutzgebiet, nahe dem S-Bahnhof Hirschgarten gelegen, gestalten Köpenicker Bürger in Zusammenarbeit mit dem Kulturbund Stück um Stück so, daß es zu interessanten Spaziergängen einlädt. Auf informativen Tafeln soll in diesem Jahr erstmalig über Flora und Fauna Auskunft gegeben werden. Der beliebte Naturlehrpfad am Teufelssee erhält so erwünschte Konkurrenz.

Jahr für Jahr verlängern sich die Uferpromenaden — bei 2095 Hektar Wasserfläche, über die Köpenick verfügt, tun sich da noch viele Möglichkeiten auf. Jetzt wird mit der Ufergestaltung am Krossinsee begonnen, eine Promenade wird von Rauchfangswerder zum Großen Zug führen. Ähnliche Promenaden, so am Müggelsee und am Zeuthener See, sind inzwischen beliebte Wander- und Spazierwegen geworden.

Die zehn Campingplätze, vom Mai bis zum September bunte Städte im Grünen und am Wasser mit einer Kapazität von rund 9000 Übernachtungsmöglichkeiten, werden sich, soviel läßt sich heute

schon sagen, auch in diesem Jahr während der Hauptsaison über fehlende Mieter nicht beklagen können. Hier und dort sind weitere Verbesserungen vorgesehen. Auf dem Platz Große Krampe I wird eine Freizeithalle ausgebaut. Der Jugendcampingplatz erhält einen weiteren Anlegesteg, an dem Versorgungsschiffe festmachen können. Fortgesetzt wird die landschaftliche Gestaltung auf der Halbinsel Krampenburg. Die Arbeiten zur Gewinnung von Trinkwasser am Zeltplatz Kleiner Müggelsee sollen abgeschlossen werden.

So summieren sich die Maßnahmen wiederum zu einem beträchtlichen Projekt. Allein die jährlichen Werterhaltungsmaßnahmen im Köpenicker Erholungsgebiet haben einen Umfang von annähernd 1,2 Millionen Mark. Viele Berliner, vor allem Mitglieder von Zeltplatzbeiräten, erleben nicht nur schöne Urlaubstage, sondern tun auch etwas dafür: Sie legen Grünflächen an, bessern Spiel- und Sportgeräte aus. Und wenn es um die Sauberkeit geht, kehrt man nicht nur vor dem eigenen Zelteingang.

Also nichts wie raus in die Natur und freuen wir uns schon jetzt auf den kommenden Sommer, denn auch den Köpenickern bietet ihr Naherholungsgebiet Freude und Entspannung.



Zahlreiche Interessenten hatten sich zur Besichtigung historischer Gebäude der Köpenicker Altstadt eingefunden. Sachkundige Informationen gab der Leiter des heimatsgeschichtlichen Kabinetts Bernd Rühle (Mitte). Derartige Führungen finden jeweils am ersten Sonntag jeden Monats statt.

Foto: ADN-ZB/Lochmann

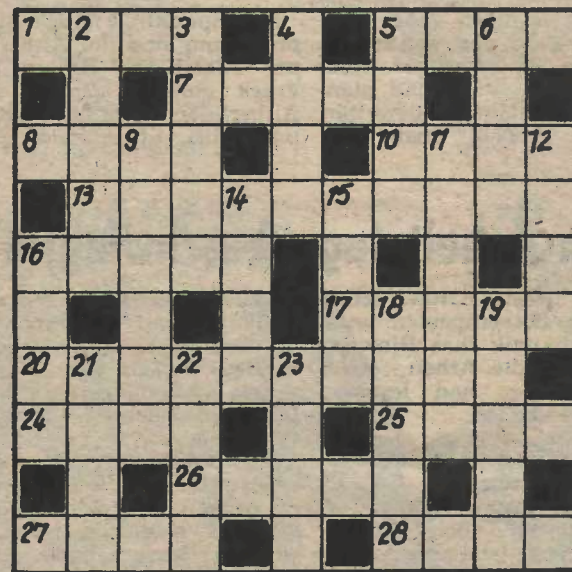
Kreuz und quer geraten

WAAGERECHT: 1. sowjetische Nachrichtenagentur, 5. Stahlplatte mit Versteifungen, 7. Schweizer Mathematiker des 18. Jh., 8. Stadt in Westafrika, 10. Zahl, 13. Überfeinerung, 16. Teil mancher Schiffe, 17. Gewebe, 20. Geschlechterfolge, 24. Elch,

25. Mineral, 26. Gestalt aus Schillers „Bürgschaft“, 27. Weinernte, 28. Landschaft im West-Peloponnes.

SENKRECHT: 2. Angehöriger eines ehemaligen Turkstammes, 3. Waschmittel, 4. chemisches Element, 5. Zirkelkieser, 6. Lockermaterial,

9. flacher Strandsee, 11. Atomkernart, 12. Schriftsteller, NPT, gest. 1979, 14. dünnes Gewebe, 15. Vogelbau, 16. überlieferte Erzählung, 18. Nebenfluß der Oise, 19. finnischer See, 21. Strom zur Nordsee, 22. Abschluß, 23. Kinderfrau.



Sprechstunde für Patienten bis 20 Uhr

In der Poliklinik des Dr. Salvador-Allende-Krankenhauses Köpenick wurden die Sprechzeiten erweitert. Werktags von 7 bis 20 Uhr, sonntags von 7 bis 13 Uhr, in der Chirurgischen Abteilung werktags sogar bis 22 Uhr, können die Patienten einen Arzt aufsuchen. Auch in der Stomatologie sind Sprechzeiten bis 20 Uhr vorgesehen.

23. bis 25. März
15.00 Uhr: Deckname Kamelie, KDVR
17.00 Uhr: Drei Männer müssen sterben, Frankreich
19.30 Uhr: Drei Männer müssen sterben, Frankreich

16. Adana, 17. Lilie, 20. Economiser, 24. Lama, 25. Kran, 26. Balsa, 27. Mine, 28. Ried.

SENKRECHT: 2. Farad,

Jetzt ins Kino Filmtheater „UT“

25. März
11.00 Uhr: Der Donauschiffer, Ung. VR
26. bis 29. März
15.00 Uhr: Die Piraten des Pazifik, SR. Rum.
17.00 Uhr: Drei Männer müssen sterben, Frankreich
19.30 Uhr: Frankreich

3. Nomen, 4. Tejo, 5. Gare, 6. Loge, 9. Anatom, 11. Italer, 12. Arve, 14. Mako, 15. Mali, 16. Abel, 18. Iskar, 19. Irade, 21. Cali, 22. Nabe, 23. Moll.



... dieser Ausgabe war am 19. März 1984.

Auflösung unseres Rätsels aus Nr. 7/84

WAAGERECHT: 1. Ofen, 5. Gala, 7. Omega, 8. Gram, 10. Riga, 13. Ane-

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteur: Klaus Schüler. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Investitionen; Genosse Glocke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Bildröhre; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Genosse Steiniger, Werkteil Halbleiter; Koll. Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion: 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A, Telefon 63832013; erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).